

Tagung zum Thema Pressefreiheit

Mediale Wachhunde

Was leisten die Massenmedien für die Funktionsfähigkeit von modernen Demokratien? Erfüllen die «Wachhunde der Demokratie» ihre Aufgaben oder leiden sie an Beisshemmung? Oder sind die Medien gar dabei, das Ruder in Politik und Gesellschaft selbst in die Hand zu nehmen? Mit diesen Fragen befasste sich im Juni 2007 die internationale Swiss GIS/NCCR-Konferenz über «Media Monitoring – The Media and their Contribution to Democracy». Sie fand am Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung der Universität Zürich statt.

Redaktionen unter Druck

Neun Referentinnen und Referenten aus acht europäischen Ländern und den USA debattierten mit den rund vierzig Teilnehmenden aus Forschung, Medien und Politik. In der international vergleichenden Perspektive zeigte sich, dass sich die demokratischen Anforderungen an die Medien mit dem Entwicklungsstand der Demokratien verändern. Lee B. Becker (University of Georgia, USA) berichtete von seinen Erfahrungen in Transitionsländern. Weltweit würden grosse Summen in die Professionalisierung des Journalismus investiert, empirische Fakten über den Ertrag für die Demokratie fehlten aber weitgehend. Freedom House (New York) bewertet seit dreissig Jahren das ökonomische, politische und rechtliche Umfeld der Medien mit Hilfe von Länderexperten. Das ambitionierte, global angelegte Monitoring kämpft im Detail aber mit kaum lösbaren methodischen Standardisierungsproblemen, wie Karin Deutsch-Karlekar darlegte.

Als neuralgischer Punkt der Pressefreiheit gilt die journalistische Redaktion. Die Redaktionen, berichtete Renate Schroeder von der International Federation of Journalists (Brüssel), kommen sowohl durch den «war on terror», als auch durch Budgetkürzungen unter Druck. Torbjörn von Krogh (Kalmar University, Schweden) wies darauf hin, dass ein grundsätzlich erwünschtes höheres professionelles Niveau in der Redaktion auch zum Problem werden kann – nämlich dann, wenn im Medienunternehmen keine oder unzureichende Mechanismen zur Sicherung von Qualität und Verantwortlichkeit («accountability») implementiert sind.

Wenig Aufmerksamkeit für Parlamente

Neben den rechtlichen und strukturellen Bedingungen kamen in der Konferenz auch die Inhalte der Medien im Hinblick auf ihre Demokratieverantwortung zur Sprache. Roland Schatz (Media Tenor, Bonn/Lugano) wies nach, dass in den westlichen Ländern die Legislative gegenüber der Exekutive immer weniger mediale Aufmerksamkeit geniesst und die Sachthemenorientierung gegenüber der Personalisierung ins Hintertreffen gerät. Auf diese Trends stossen auch Patrik Ettinger und Linards Udris vom Forschungsbereich Öffentlichkeit und Gesellschaft (fög) der Universität Zürich, die in einem Forschungsprojekt den Wandel der Medienstrukturen und -inhalte im Zeitverlauf in mehreren europäischen Ländern vermessen und in einem Indikatorensystem darstellen.

Die Konferenz zeigte, dass die Sozialwissenschaften sich auf ein hohes Problembewusstsein und eine lange Forschungstradition in Bezug auf den Zusammenhang zwischen Massenmedien und Demokratie stützen können. Sie zeigte aber auch, dass der Weg zu einer kohärenten Theorie über dieses komplexe Verhältnis noch weit ist – die Konferenzteilnehmenden sind diskursiv einen Schritt vorwärts gekommen.

Josef Trapp, Leiter IPMZ transfer

Conference proceedings unter:
www.swissgis.uzh.ch

Operation an lebender Sprache

Statt Enzyme und Antikörper zu mikroskopieren, nahmen Medizin-Studierende für einmal Wörter und Sätze unter die Lupe. Der Pilotkurs Scientific and Medical English war ein Erfolg. Operation gelungen!



Sprachdozentin Karyl Müller-Pringle, Christian Schirlo, Stabsstellenleiter des Studiendekanats der Medizinischen Fakultät, und Professor Arnold von Eckardstein. (Bild Frank Brüderli)

Von Sabina Schaffner

Zwischen Oktober und Dezember 2006 führte das Sprachzentrum im Auftrag der Medizinischen Fakultät den Pilotkurs Scientific and Medical English für Studierende des Mantelstudiums Biomedizinische Wissenschaften als Wahlpflichtfach durch. Dabei handelte es sich um das erste Angebot, das in enger Zusammenarbeit zwischen den fachwissenschaftlich Verantwortlichen eines Studiengangs und der Fachschaftsleiterin English sowie der verantwortlichen Dozentin des Sprachzentrums exklusiv für eine Studierendengruppe entwickelt wurde. Das Angebot zeichnete sich durch ein massgeschneidertes Curriculum und die Arbeit an und mit authentischen Texten aus: Studierende sollten Gelegenheit haben, ihre rezeptiven und produktiven fachsprachlichen Kompetenzen durch möglichst realitätsnahe sprachliche Aktivitäten und systematische Wortschatzarbeit zu entwickeln und trainieren.

Die über dreissig Studierenden, die an dem Angebot teilgenommen haben, waren mit der erfahrenen Dozentin Karyl Müller-Pringle äusserst zufrieden. Alle für die Programmentwicklung und -durchführung Verantwortlichen haben die Zusammenar-

beit als unkompliziert, partnerschaftlich und sehr fruchtbar erlebt. Die Ergebnisse der Evaluation – sie wurde von der Medizinischen Fakultät durchgeführt – bescheinigten dem Kursangebot einen vergleichsweise sehr hohen Grad an Bedeutsamkeit und Wirksamkeit.

In einem Follow-Up-Gespräch wurde diskutiert, wie das Angebot weiter optimiert werden könnte. So sollten die zukünftigen Studierenden des zweiten Studienjahrs im Mantelstudium Biomedizinische Wissenschaften ein Englischangebot wählen können, das dem Bedarf der Curriculumsverantwortlichen wie auch den Bedürfnissen und den sprachlichen Kompetenzen der Studierenden noch besser gerecht wird. Ein analoges Englischangebot im Mantelstudium Medizin wird diskutiert.

Fünf Pluspunkte

Folgende Merkmale weisen dieses Angebot als Best-Practice-Beispiel aus:

Zunächst die Nutzung der Ressourcen des Sprachzentrums als universitäres Kompetenzzentrum für Sprachen. Die Idee eines entsprechenden Angebots entstand als Folge eines Kontaktgesprächs mit dem Dekanat der Medizinischen Fakultät im April 2006, in dem Varianten zur Durchführung

eines Tailor-Made-Kurses im Auftrag der Fakultät vorgestellt und diskutiert wurden. Die nachfolgenden Kontakte wurden durch den Leiter des Studiendekanats, Christian Schirlo, vermittelt.

Zweitens wurde das Curriculum auf der Grundlage einer sorgfältigen Bedarfserhebung durch die Englischdozentin mit Unterstützung des verantwortlichen Mantelstudiumskoordinators, Professor Arnold von Eckardstein, entwickelt.

Massgeschneidertes Angebot

Drittens wurde das Angebot adressaten- und adressatinnengerecht gestaltet: Die Studierenden wurden auf Grund ihres sprachlichen Niveaus durch eine Selbsteinschätzung mittels der Checkliste des Europäischen Referenzrahmens in zwei Leistungsgruppen aufgeteilt. Die Lernziele wurden zu Beginn des Kurses kommuniziert und das Feedback der Studierenden eingeholt und berücksichtigt.

Viertens wurde die formative und summative Evaluation situationsgerecht einbezogen. Das Angebot wurde in der Halbzeit und am Schluss evaluiert. Die Zwischenevaluation durch die Dozentin ermöglichte Anpassungen bei der Wahl der Aktivitäten und des Kursmaterials. Bei der Schlussevaluation durch das Dekanat der Medizinischen Fakultät mittels Fragebogen war das Evaluationsinteresse der Dozentin mitberücksichtigt worden.

Fünftens wurden in einem Schlussgespräch zwischen den Verantwortlichen beider Institutionen sowohl die Resultate der Schlussevaluation als auch der Schlussbericht der Dozentin diskutiert und Konsequenzen für die Durchführung eines regulären Angebots im zweiten Jahr des Mantelstudiums Biomedizinische Wissenschaften formuliert.

Das Sprachzentrum steht den Curriculumsverantwortlichen aller Fakultäten und aller Fächer für die Entwicklung von massgeschneiderten Sprachkursangeboten auf verschiedenen Stufen zur Verfügung. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit und weitere Beiträge zur Unterstützung der fachlichen Sprachkompetenz unserer Studierenden im Sinne der Bolognaform.

Sabina Schaffner ist Direktorin des Sprachzentrums der Universität und der ETH Zürich.

Bauten und Räume

Hörsäle am Haldeliweg in neuem Licht

Während der vergangenen Semesterferien sind am Haldeliweg 2 wieder die Baumaschinen aufgeföhren und die Auditorien konnten eine Zeitlang nicht benutzt werden. Was ist passiert, nachdem dieser Trakt erst vor fünf Jahren umgebaut und mit einem neunundneunzig-plätzigem Hörsaal erweitert worden ist?

Das Umbau- und Erweiterungsprojekt des Architekturbüros A. Stauffer und T. Hasler von 2002 sah den Zugang für Rollstuhlbehinderte bei allen drei Unterrichtsräumen in der Nähe des Hauseingangs Haldeliweg 4 vor. In der Zwischenzeit sind im Rahmen des Gleichstellungsgesetzes für Behinderte strengere Bestimmungen bezüglich Erreichbarkeit von Räumen in öffentlichen Gebäuden in Kraft gesetzt worden, welchen die gewählte Lösung nicht mehr entspricht. Andererseits kündigte das Bundesamt für Bildung und Wissenschaft (BBW) an, dass

die Bundessubvention für das Umbau- und Erweiterungsprojekt erst ausbezahlt werde, wenn die Behindertenzugänglichkeit gemäss den neuen Auflagen verwirklicht sei. Dies bedingte einerseits den Einbau eines Lifts im Foyer des Hörsaaltrakts als rollstuhlgängige Verbindung zur Galerie und den Eingängen des neunundneunzig-plätzigem Auditoriums als auch einen neuen Behindertenparkplatz am Haldeliweg mit Rollstuhlweg zum Gebäudeeingang. Vorgängige Abklärungen des Hochbauamts und der Abteilung Bauten und Räume ergaben, dass der vom BBW zugesicherte Beitrag höher ausfällt als die Kosten für die erwähnten baulichen Anpassungen.

Insbesondere aus zeitlichen Gründen wurde 2002 auf die Instandsetzung der Beleuchtung und Beleuchtungssteuerung in den beiden bestehenden Auditorien verzichtet und diese bewusst auf einen späte-

ren Zeitpunkt verschoben. Vorabklärungen im Zusammenhang mit der Instandsetzung der Hörsaalbeleuchtung haben ergeben, dass aus Sicherheitsgründen auch die Aufhängung der abgehängten Decken analog den Hörsälen am Standort Irchel erneuert werden muss.

Bedingt durch die intensive Nutzung der betroffenen Räumlichkeiten mussten die notwendigen baulichen Massnahmen sowohl für die Behindertenzugänglichkeit als auch die Erneuerung der Beleuchtungsanlagen in den beiden Hörsälen innerhalb von nur sechs Wochen realisiert werden. Dank der sehr guten Zusammenarbeit aller beteiligten Stellen wurde das ehrgeizige Ziel, abgesehen von Abschlussarbeiten an der Umgebung, auf Beginn des Wintersemesters 2007 erreicht.

Raymond Bandle,
Abteilung Bauten und Räume